

Arnim, Ludwig Achim von: Vorbote des jüngsten Gerichts (1806)

- 1 Nun lob mein Seel den Herren gut,
- 2 Deß Weisheit so regieren thut;
- 3 Daß alles in der ganzen Welt,
- 4 So süß und lieblich ist bestellt.
- 5 Ganz gnädiglich mich Würmlein arm
- 6 Beruft er aus des Luthers Schwarm;
- 7 Fürwahr durch wunderliche Weg,
- 8 Als ich oft nachzudenken pfleg.
-
- 9 Er mich versorgt zu seinem Ruhm,
- 10 Im Ordensstand und Priesterthum;
- 11 Begabt mich mit so viel Verstand,
- 12 Daß ich das Weiß von Schwarz erkannt.
- 13 Die Bibel und die heilige Schrift,
- 14 So viel das Predigtamt betrifft,
- 15 Wolt er, daß ich begreifen must,
- 16 Verlieh dazu mir Lieb und Lust.
-
- 17 Ich predigt vier und zwanzig Jahr,
- 18 Bis ich an Kräften abnahm gar;
- 19 Die Kanzel ich dann fahren ließ,
- 20 Mein Obrigkeit mir selbst es hieß.
- 21 Und wagte mich an dieses Werk,
- 22 Dazu mir Gott gab Gnad und Stärk;
- 23 Viel mehr als ich gehoffet hätt,
- 24 Maria Hülff mich trösten thät.
-
- 25 Was ich gelehrt mit Zung und Mund,
- 26 Auch selbst geglaubt von Herzensgrund;
- 27 Das bracht ich fleißig zu Papier,
- 28 Der Leser kann es finden hier.
- 29 Vermein es manchem dienen soll,
- 30 Der sich des mag gebrauchen wohl;

31 Der Predigten ist groß die Zahl,
32 Daraus man hat die freye Wahl.

33 Gar vielmals hat man wenig Zeit,
34 Leidt auch nicht die Gelegenheit,
35 Daß man erst lang studieren thu,
36 Geschäfte lassen es nicht zu.
37 Nehm er nur meine Bücher her,
38 So hat er schon gnug gut Lehr;
39 Zu Dank sag er nach meinem Tod,
40 Nun mein Procop, nun gnad dir Gott!

41 Gesänge macht ich allerley,
42 Versah sie mit der Melodey;
43 Damit theil ich die Predigt ab,
44 Niemand dran Mißgefallen hab,
45 Sing oder brauch ein Instrument,
46 Doch mittlerweile zu Gott dich wend;
47 Dies war allein mein Zweck und Ziel,
48 So hast ein nützlich Musickspiel.

49 Einstmals war ich ein Wandersmann,
50 Reisend durch fremde Land,
51 In eine Stadt ich käme an,
52 Wo ich nicht war bekannt;
53 Ich war so müd und ja so matt,
54 Daß ich kaum essen mocht,
55 Mich dünkt, ich war vorhin schon satt,
56 Eh noch was ward gekocht.
57 Ich ließ das jüngst Gerichte,
58 Und legt mich auf das Stroh,
59 Wohl mit dem Angesichte,
60 Wie ich denn pflegte so.

61 Ich lag gar sanft geschlummert ein,

62 Und gleich im besten Schlaf,
63 Erquickte fein die Glieder mein,
64 Als wie ein müdes Schaf;
65 Da hebt sich an ein grosser Lerm,
66 Es ward ein Feuersbrunst:
67 Es brennt, es brennt, daß Gott erbarm,
68 Schrie man und nicht umsonst.
69 Bringt Wasser, Leiter, Hacken,
70 Ihr Nachbarn eilt herzu;
71 Sturm schlug man an den Glocken,
72 Das machte groß Unruh.

73 Bald ich erhub auch meinen Kopf,
74 Wust nicht, ob träumte mir,
75 Ich mußte auf, ich armer Tropf,
76 Da half mir nichts dafür;
77 Ich lief zum Fenster, schaut hinaus,
78 Nahm ein den Augenschein;
79 Ich sah das grosse Elend draus,
80 Es mocht nicht ärger seyn.
81 Was sollt ich weiter machen,
82 In der betrübten Nacht;
83 Mir wohl verging das Lachen,
84 Ein jeder es eracht.

85 Es war ein Zeit gekommen schon,
86 Das Wasser war zu theuer,
87 Und wo ich schau und wo ich wohn,
88 Das vielgefräßge Feuer;
89 Gar alle Gassen lief es aus,
90 Die Funken flogen sehr;
91 Von Platz zu Platz, von Haus zu Haus,
92 Um sich griffs immer mehr.
93 Glückselig sich der schätzte,
94 Ders Leben bracht davon;

95 Auf Glut und Asche setzte
96 Sich hoch des Feuers Thron.

97 Propheten, Patriarchen Chör,
98 Und die Apostel auch,
99 Evangelisten, ander mehr,
100 Nach ihrem alten Brauch;
101 Sie schreien rings und machen Lärm
102 Aufmuntern Bös und Fromm;
103 Es brenn, es brenn, daß Gott erbarm,
104 Wer löschen mag, der komm.
105 Die Häuser man verlasset,
106 Und eilet auf die Berg;
107 Mich da der Anblick fasset,
108 Daß ich mich bald verberg.

109 Da schrie und rief die tiefe Stimm,
110 Wohl bei dem Feuer-Thron mit Grimm:
111 Der jüngste Tag wird sich bald finden,
112 Solches verkündge den Menschenkindern;
113 Mann und Weib, dem thu ichs klagen,
114 Was ich in meinem Herzen thu tragen;
115 Ich eß oder trink, ich schlaf oder wach,
116 Oder was ich auf Erden mach,
117 So kommet mir nimmer aus meinen Ohrn,
118 Das greulich und grimmige Horn,
119 Das da thönet ohne massen Grimm,
120 Und schreit mit erschrecklicher Stimm:
121 Steht auf ihr todten Leut,
122 Zu dem Gericht Gottes müßt ihr heut;
123 Die Posaune die Todten auferweckt,
124 Und auch die ganze Welt erschreckt.
125 Nun höret zu, was ich euch sag,
126 Es kommen vorher funfzehn Tag,
127 An dem ersten Tag, da fang ich an:

128 Die Wasser lassen ihr laufen stahn,
129 Sie rinnen nicht mehr über Land,
130 Sie lehnen auf wie eine Wand,
131 Sie thun gar gräulich sausen,
132 Daß mans in der ganzen Welt hört brausen.
133 Darnach wohl an dem andern Tag
134 Nach der lieben heiligen Sag,
135 So kommen die Wasser wieder hernieder,
136 Daß man sie kaum siehet wieder,
137 Ja daß man sie kaum gesehen mag.
138 O weh, wie jämmerlicher Tag.
139 Der dritte Tag ist so grimm,
140 Die Fisch im Meer schreien mit lauter Stimm,
141 Und gar jämmerlich schreien alle Meerwunder,
142 Doch ein jeder in seiner Art besunder;
143 Also hart klagen sie ihre Noth,
144 Daß sie müssen leiden den Tod.
145 Der vierte und jämmerliche Tag,
146 Und höret zu, was ich euch sag,
147 So muß die Welt groß Leid gewinnen,
148 Wenn sie thut sehen das Wasser brinnen,
149 Und das ganze Erdreich zumal,
150 Da ist grosser Jammer überall.
151 Der fünfte Tag gar greulichen thut,
152 Alles Laub und Gras, das schwitzet Blut,
153 Das Laub wohl an den Aesten rinnt,
154 Wer das ansieht groß Leid gewinnt,
155 Das Erdreich wird von Blut so roth,
156 Das mag wohl seyn ein grosse Noth.
157 Darnach kommt der sechste Tag,
158 Und bringet mit sich ein greulich Klag,
159 Haus und Hof niederfällt,
160 Wie fest es auf Erden war gestellt;
161 Doch fällt alles nieder zu der Erd,
162 Silber und Gold wird seyn gar unwerth.

163 Der siebente Tag gar greulich ist,
164 Ein grausam Geschrey hört man zur Frist,
165 Ein Stein thut sich am andern schlagen,
166 Daß die Leut schier mögten verzagen;
167 Wer dann lebt, der muß alten,
168 Wenn er sieht die Stein verspalten.
169 Der achte Tag, vernehmt mich wohl,
170 Gar greulich Wunder bringen soll,
171 Der grossen Erdbeben kommen so fast,
172 Daß weder Menschen noch Vieh hat Rast.
173 Es fällt alles nieder zu der Stund,
174 Und spricht: O weh, der Tod kummt!
175 Der neunte Tag läßt nichts stahn,
176 Alle Berg und Hügel müssen sich niederlahn,
177 Die grausamen, hohen Berge überall,
178 Die fallen hernieder in das Thal,
179 Und wird das Erdreich ganz eben,
180 O wie bitter wird seyn das Leben.
181 Der zehnte Tag kommt bitterlich,
182 Die Leut schreien gar jämmerlich,
183 Die sich in Klüften haben verborgen,
184 Die kommen hervor mit grossen Sorgen;
185 Ihr keiner schier mehr reden mag,
186 Also sehr fürchten sie den jüngsten Tag.
187 Der eilfte Tag kommt gar klärlich,
188 Die Todtenbein erzeugen sich,
189 Vor dem Grab sieht man sie liegen,
190 Das soll euch nicht seyn verschwiegen;
191 Wann die lebendigen Leut das sehen,
192 Vor grosser Angst sie dann vergehen.
193 Der zwölfte Tag thut so grausam wallen,
194 Dann sieht man die Stern vom Himmel fallen;
195 Und fliehen durch die ganze Welt zumal,
196 Da ist groß Jammer überall.
197 An dem dreyzehnten und schrecklichen Tag,

198 Nun höret zu, was ich euch sag,
199 Daran müssen alle Menschen sterben,
200 Die kommen sind aus dieser Erden,
201 Daß sie von dem Tod auferstehen,
202 Und sämtlich vor den Richter gehen.
203 Der vierzehnte Tag gar greulich ist,
204 Davon verbrennt die Welt in kurzer Frist,
205 Luft, Wasser und Erdreich, alles da brennt,
206 Und überaus groß Leid gewinnt;
207 Denn alles, was gemacht ist aus der Erden,
208 Muß wieder zu Staub und Aschen werden.
209 Am funfzehnten Tag, das ist wahr,
210 Da wird eine neue Welt gar schön und klar,
211 Alsdann müssen alle Menschen auferstehen aus dem Grab,
212 Wovon uns die heilige Schrift klar Zeugniß gab;
213 Der Engel mit dem grossen Zorn,
214 Ruft allen Menschen durch das Horn!

(Textopus: Vorbote des jüngsten Gerichts. Abgerufen am 23.01.2026 von <https://www.textopus.de/poems/38319>)